



Die Stadt Münster

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Jüdefelderstrasse 56

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)



Aufnahme 1932

Abb. 928. Der Stapeler Hof, Jüdefelderstraße 56, von Nordwesten; links die Kuhstraße

JÜDEFELDERSTRASSE 56 DER STAPELER HOF

1771: 1600; 1785: Jüdefelder-Leischaft 225.

GESCHICHTLICHES. Nach E. Müller, *Adelshöfe*, S. 56, war der Hof schon 1368 im Besitze des Alhard Droste, ging durch Erbschaft nach 1446 an Everwin von Stevening und 1706 an die Freiherren von Kerckerinck zu Stapel über. In den Straßen-Katastern heißt er *Wohnhof v. Kerckerinck zu Stapel*. Er umfaßt das Gelände zwischen der Jüdefelderstraße, Kuhstraße und Wankelengasse; auf der Südseite stößt er an den Steinfurter oder Tecklenburger Hof mit seinem früheren mächtigen, als Kemenade bezeichneten Herrenhause.

Der Garten des Stapeler Hofes hat zwei Zugänge, an der Jüdefelderstraße wie an der Wankelengasse. Beide sind mit den Wappen v. Kerckerinck und v. Graes geschmückt, auch zeigt das Portal der Wankelengasse die Jahreszahl 1706. Aber das Herrenhaus zeigt über der zum Garten führenden Tür die Jahreszahl 1701. Vgl. die meinem Aufsatz über den Stapeler Hof in *Das schöne Münster*, 15. VIII. 1932, beigegebene Abbildung S. 236. Der Bauherr ist demnach der 1671 geborene Johann Ludwig v. Kerckerinck, dessen Mutter eine v. Graes war, und der 1710 in den Freiherrnstand erhoben wurde.

ERLÄUTERUNG. Die Radierung Alerdings von 1636 zeigt an der gleichen Stelle, die das heutige Herrenhaus einnimmt, einen Wohnhof mit hohem, fialengeschmücktem Giebel und südlichem, gleichgerichtetem Steinwerk. Danach ist anzunehmen, daß bei dem Neubau von 1701 wenigstens die alten Fundamente benutzt sind. Das bestätigt der Grundriß. Jener des Steinwerks ist ein unregelmäßiges Parallelogramm von etwa $10\frac{1}{2} \times 11\frac{1}{2}$ m. Süd- und Westwand sind 0,79 m, Nord- und Ostwand 0,65 m stark. Spuren der alten Fenster zeigen sich nirgendwo, wohl aber ist im Innern an der Ostwand der starke, merkwürdigerweise schräg in den Raum vortretende Mauerblock des Kamins erhalten (Abb. 929).

Bei dem Neubau von 1701, dessen Alter die Jahreszahl im Gewände der Gartentür überliefert, ist die Schmalseite des Steinwerks nach Osten um etwa 5,90 m verlängert worden, wie eine tiefe Fuge in der Südwand zeigt. Das Innere des Anbaus war ursprünglich einheitlich, wie es heute noch sein Obergeschoß mit seiner barocken Balkendecke ist. Auf der Ostseite sind vier gleichmäßig verteilte Fenster vorhanden, dagegen auf der Südseite in beiden Geschossen nur ein Blendfenster, dessen Lage der regelmäßigen Gruppe der neuen, nachträglich eingesetzten Fenster im Steinwerk sich anpaßt. In dem großen Saale seines Erdgeschosses ist bei der Zerlegung in fünf einzelne Zimmer im Jahre 1789 die alte mit vier großen Kreisen gezierte Stuckdecke zerschnitten und größtenteils beseitigt. Leider sind dabei auch die Skulpturen des Kamines fast vollständig vernichtet worden, während der einfachere mit den Wappen v. Kerckerinck und v. Graes in dem Raume darüber gut erhalten ist (Abb. 931). Der vordere Teil des Hauses beherbergte im Erdgeschoß auf der Ostseite die Stallungen der Pferde des Hausherrn, der aus einer alten Überlieferung des Bauernhauses wie des ländlichen Adelssitzes heraus und vielleicht auch aus persönlicher Liebhaberei diesen kostbaren Besitz nahe bei sich zu haben wünschte. Zwischen Stall und Steinwerk lag die große Küche. Sie war anfangs nicht breiter als beide. Ein Stück ihres Kamines scheint sich am Ostende ihrer Nordwand erhalten zu haben. Die Breite des alten Vorderhauses beträgt etwa 11,85 m, die Länge einschließlich des Steinwerks 28,10 m. Sein Obergeschoß nehmen die Zimmer zu beiden Seiten eines Mittelflures ein, der zu einer Tür in der Nordfront führte, die in Verbindung mit dem Dachkran als Bodenluke aufzufassen ist. Der Flur des Obergeschosses muß demnach im Inneren des Hauses eine Verbindung mit dem bis unter den First einen einzigen großen Raum bildenden Dachgeschoß gehabt haben, der noch das ursprüngliche Hängewerk der zur Überspannung der 10 m messenden verwendeten Holzbalken birgt, ein imponierendes und ziemlich selten gewordenes technisches Kunstwerk jener Zeit. Der Raum zwischen Kuhstraße und Nordfront des Vorderhauses ist durch ein östliches Nebengebäude eingeengt, dessen Anlage möglich war, weil die große, rundbogige, einem Dielentor ähnliche Einfahrt in den Stall mit

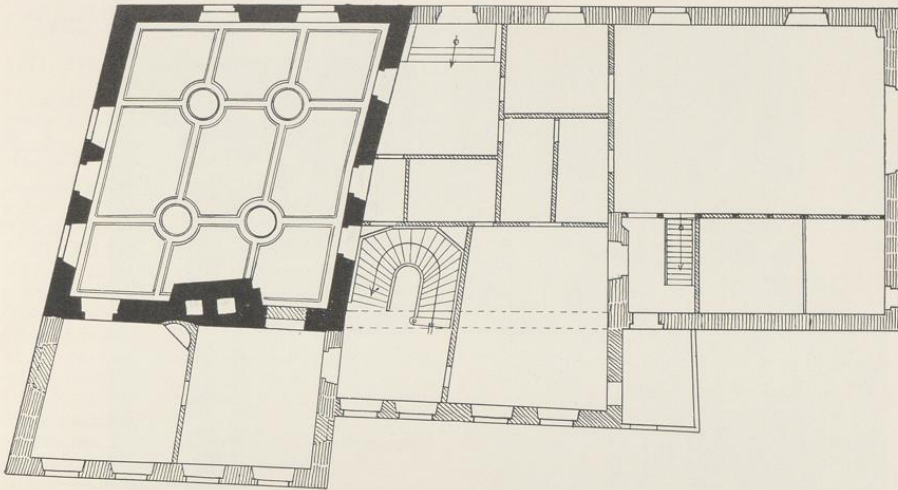


Abb. 929. Grundriß des Stapeler Hofes, Jüdefelderstraße 56, Norden (Kuhstraße) rechts, Westen oben. Schwarz: das ältere Steinwerk; senkrecht gestrichelt: der Neubau von 1701; schräg gestrichelt: der Umbau von 1789. Maßstab 1 : 200

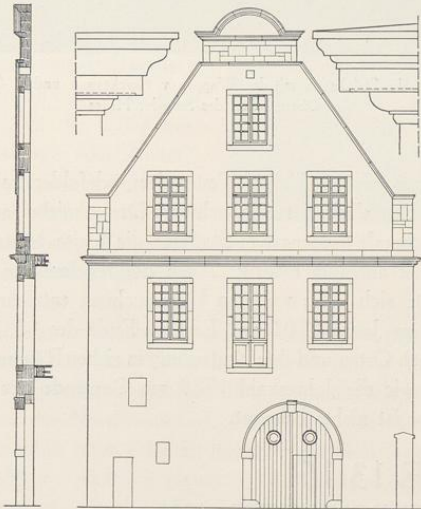
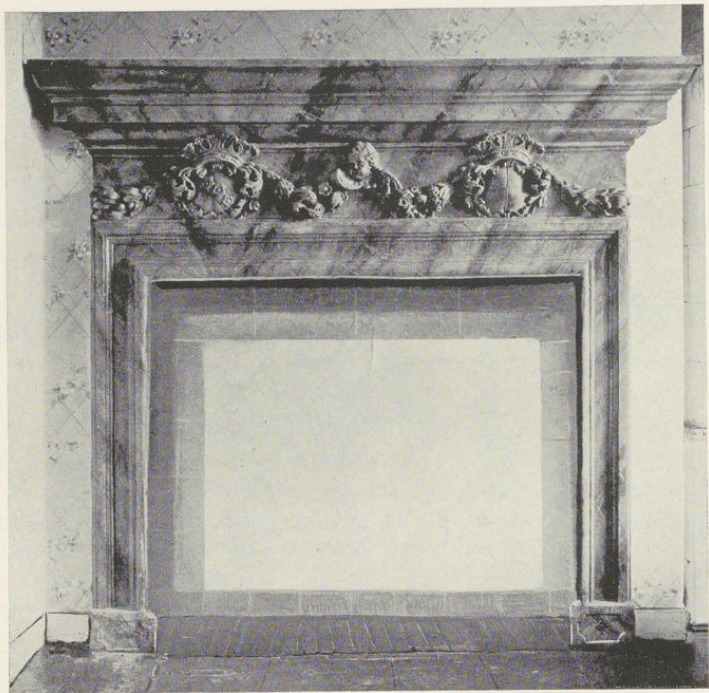


Abb. 930. Aufriß der Nordfront des Stapeler Hofes.
Maßstab 1 : 200



Aufnahme 1932

Abb. 931. Steinkamin mit den Wappen v. Kerckerinck und v. Graes
im Obergeschoß des Stapeler Hofes

Rücksicht auf die Richtung des nördlichen Teiles der Jüdefelderstraße aus der Mitte heraus nach Westen gerückt ist. Der eindrucksvolle, schwere Dreieckgiebel aus verputztem Backstein hat unten an den Ecken schmale lisenenartige Staffeln; die breite Mittelstaffel mit Gebälk und krönendem Kreissegment ist auffällig niedrig. Auch die regelmäßige Verteilung der Fenster in der durch ihren Verputz sich jeder weiteren Untersuchung entziehenden Westwand an der Jüdefelderstraße gehört dem Jahre 1701 an. Erst am Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte die Erweiterung der Küche nach Osten und ihre Aufteilung in sieben Räume mit einem neomodischen, bequemen Treppenhaus, wie die Jahreszahl 1789 am Gewände der Gartentür verrät. Über die Lage der alten Treppe ist nichts bekannt.

PFERDEGASSE 13/15

DIE WOHNUNG DER DOMKÜSTER, 1701

VGL. BD. II S. 221